

Einen vierten Preis von 250 M.: Franz Paul Glaß, München (Kennwort „Pfeil“).

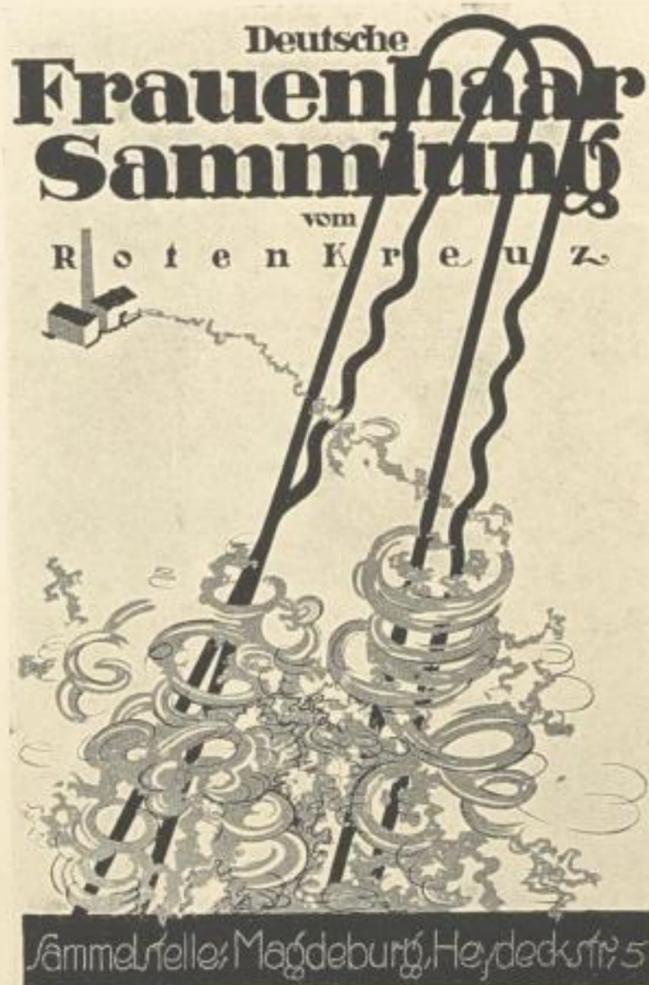
Einen vierten Preis von 250 M.: Johannes Sauer, Berlin (Kennwort „Verdun“).

Unter den übrigen 17, die noch in der vorletzten Wahl verblieben waren, erhielten Arbeiten folgender Künstler eine lobende Erwähnung:

Wilhelm Götz, Würzburg,  
F. Heubner, z. Z. im Felde,  
Bert Joho, (2 mal), z. Z. im Felde,  
Elisabeth v. Sydow, Berlin,  
Albert Voß, Lübeck,  
Johanna Wolf, Kunstgewerbeschülerin, Halle,  
Valenty Zietara, München.

Eine Entscheidung ob und welche Entwürfe neben dem bestimmungsgemäß ausgeführten mit dem ersten Preise ausgezeichneten noch außerdem ausgeführt werden sollen, konnten die anwesenden Vertreter der Deutschen Frauenhaar-Sammlung vom Roten Kreuz nicht sofort treffen. Um 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr wurde die Sitzung geschlossen und das Ergebnis noch bei einem vom Veranstalter im Hotel Esplanade gegebenen Frühstück weiter besprochen.

Selten wohl ist in einem Wettbewerbe eine schwierigere Aufgabe gestellt worden. Ein Plakat für die Samm-

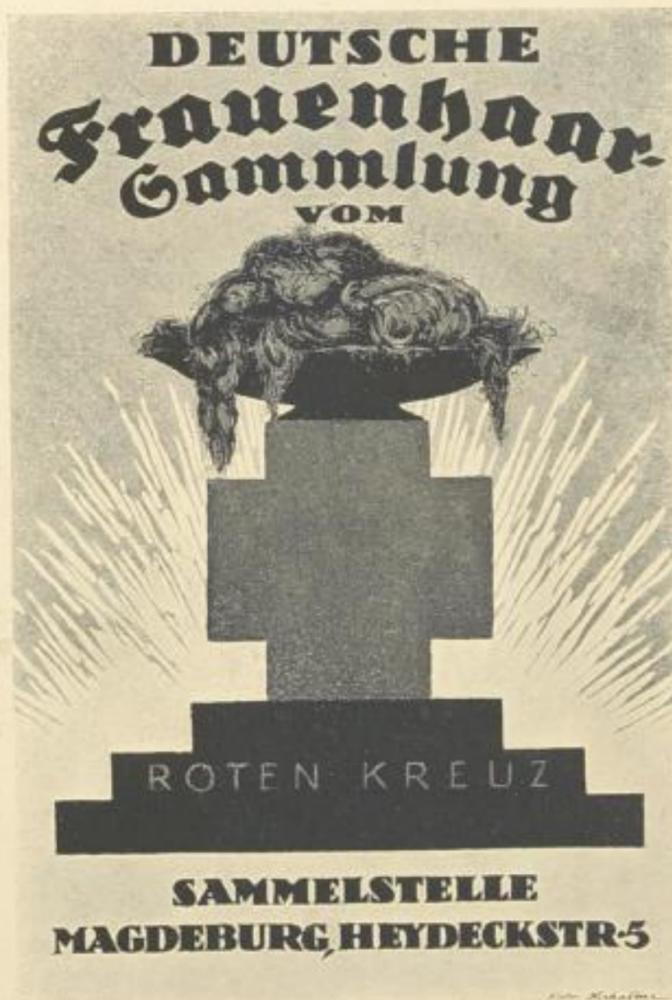


Hugo Feldtmann, Bremen

alter Zopf in die Mitte des Blattes geworfen und der Text als störende Beigabe „herumkomponiert“. Anderen Entwürfen wieder sah man die geistige Ermüdung an, die den Verfertiger angesichts der zahlreichen Wettbewerbe, die z. Z. im Umlauf sind, ergriffen hatte. Ideen, die, beim Kriegsanleihe-Plakatwettbewerb gezogen hatten, brauchten ja nur aufs neue „frisirt“ zu werden, und das Plakat war fertig. So konnte man den Oppenheim-schen Stahlhelm in neuer Form erleben (ersichtlich nicht von ihm selbst!), nur daß diesmal Zöpfe, Haarbüschel, Haarunterlagen statt

lung von Frauenhaar sollte geschaffen werden, doch wurde schon in den Bedingungen besonders darauf hingewiesen, daß abgeschnittene Zöpfe nicht gesammelt, auch bildlich nicht dargestellt sein durften. Es kam also darauf an, dem Publikum sinnfällig vor Augen zu führen, daß es mit der Ablieferung von Perrücken, alten Zöpfen, Haarunterlagen und besonders von ausgekämmtem Frauenhaar eine vaterländische Pflicht erfülle, da dieses Haar ein wichtiger Kriegsrohstoff für die Herstellung von Treibriemen, Filzplatten usw. geworden ist. Man konnte also gespannt sein, wie diese Aufgabe, die im ersten Augenblick nicht gerade etwas sonderlich appetitliches an sich hatte, gelöst wurde.

Ueberblickte man flüchtig die Zahl der über 500 Einsendungen, so schien es zunächst, als sei der Kitsch, der im Kriegsanleihe-Plakatwettbewerb schon seine höchsten Triumphe gefeiert zu haben schien, zu noch herrlicherer Blüte ins Kraut geschossen. Man konnte förmlich fühlen, an welche Worte der Bedingungen, an welche früheren Vorbilder, an welche billigen Ideen sich mancher geklammert hatte, um aus ihnen seinen Reichtum an Farben und Formen zu entwickeln, dem rasch ein Hemmschuh durch die Vorschrift: „Buchdruck in vier Farben“ angelegt wurde. War in den Bedingungen zu lesen: Treibriemen, Filzplatten, Perrücken, alte Zöpfe, so wurde schnell ein Treibriemen, eine Filzplatte, ein



Carl Lohbauer und Alfred Stiller, Berlin